

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 7

Artikel: Die europäische Wirtschaftsnot
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die europäische Wirtschaftsnot

Diese Zeilen sind geschrieben, um darzutun, wie sehr sich die aktive Bereitschaft der letzten 6 Jahre von Volk und Armee zur Abwendung des Krieges von unseren Grenzen gelohnt hat. — Dabei beschränke ich mich auf die skizzenhafte Darlegung der wirtschaftlichen Kriegsfolgen in Europa, die Folgen des Waffenkrieges sind — wenn vielleicht auch heute noch nicht in ihrer ganzen, ungeheuerlichen Größe — bekannt. Wir stellen sachlich fest, die Produktion nützlicher Güter, die den Menschen Wohlstand bringen, hat jahrelang stillgelegen, zwangsläufig hat sich daraus ein Absinken des Volkswohlstandes ergeben. Dieser Reduktion des Wohlstandes wird manch ein Volk, befangen vom fanatischen Willen zur Vernichtung, mindestens in seiner ganzen Auswirkung während des Krieges nicht bewußt, das Erwachen nachher ist um so trostloser. Deshalb die Enttäuschung nachher, die Hoffnungslosigkeit nachher, die falsche Ueberzeugung vieler, daß die Nachkriegszeit ja noch schlimmer sei als die Kriegsjahre. Geben wir uns aber keiner Täuschung hin, die nach dem Kriege erscheinenden Nöte mit Hunger, Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Gesetzlosigkeit usw. sind nicht Produkte der Nachkriegszeit und nicht Produkte der zu diesem Moment regierenden Instanzen; sie sind typische Folgen der Verbrechen und des Hasses, Eigenschaften, die sich im Krieg kumulieren. Zwar hat der Wirtschaftskrieg und damit mancherlei wirtschaftliche Not vor unseren Grenzen nicht haltgemacht. Wir sind mit den geringsten Vorräten ins Jahr 1945 eingetreten; unsere Lebensmittelrationen verdienen noch knapp das Prädikat genügend; wir werden diesen Winter vielleicht hin und wieder frieren müssen, und doch, was bedeutet das schon gegen die Nöte, die anderen Ländern, anderen Menschen beschieden sind.

Allgemeine wirtschaftliche Lage. Tausende von Menschen werden diesen Winter an Hunger und Kälte sterben, wenn nicht sofort Hilfe von außen kommt. Die Produktion ziviler Güter ist in Europa ungeheuer gesunken; auch in den befreiten Ländern ist nirgends die Vorkriegsproduktion nur annähernd erreicht worden. **Die Lähmung der Wirtschaft in Europa hat ihren Höhepunkt erreicht. Die physische Widerstandskraft der Bevölkerung hat in glei-**

chem Maße abgenommen. Vielleicht ist die japanische Kapitulation gerade noch zur rechten Zeit gekommen, um die furchtbarste europäische Notlage in diesem Winter zu verhindern, weil die Hoffnung dahin geht, daß frei gewordene Produkte aus dem Osten mit dem ebenfalls frei gewordenen Schiffsraum noch rechtzeitig und in genügenden Mengen nach Europa gebracht werden können. Möge sich diese Hoffnung zum Wohle der gequälten europäischen Völker erfüllen! Die Aufgabe ist riesengroß, allein an Kohlen sollten rund 30 Millionen Tonnen **aus außereuropäischen Ländern** noch vor dem Winter nach Europa verbracht werden, wenn ein totales Chaos verhütet werden soll. Betrachten wir jetzt kurz die einzelnen Länder:

Frankreich. Die hauptsächlichsten Symptome: Mangel an Arbeitsdisziplin, politische Streitereien, zerrüttete Transportwege, Triebstoff- und Kohlenmangel! Das Rohstoffproblem ist im Moment erst für die Textilindustrie gelöst zufolge großer Einfuhren aus England, in den übrigen Industrien ist die Situation noch trostlos. So erreicht z. B. die Stahlindustrie heute nur 20 % ihrer Vorkriegskapazität und auch die Textilindustrie kann trotz genügend Rohstoff ihre Produktionsfähigkeit nur zu 30 % ausnützen, weil es an Arbeitskräften, an Brennstoff und Kraftstrom fehlt. Zudem sind die Aussichten der Inlandernte schlecht. Weizen werden es nur 50, statt normalerweise 80 Millionen q sein, Wein nur 35 gegen 58 Millionen hl. Die Anbaufläche für Zuckerrüben ist 25% der Jahre vor 1939. Eine Kleidung kostet in Frankreich heute 20 000 ffrs., ein fleischloses Essen im Restaurant 250 ffrs. Das fernöstliche Kriegsende hat zwar die Müdigkeit und Interesselosigkeit der Bevölkerung plötzlich stimuliert, doch hat diese Springflut des Optimismus bereits wieder einer sachlicheren Beurteilung Platz gemacht. Anzeichen dafür, daß die schlimmste Wirtschaftsnot in Frankreich erreicht, oder gar überschritten ist, sind deutlich vorhanden. Teile der in Frankreich lagernden amerikanischen Armeebestände, so z. B. 6500 Lastwagen, sollen Frankreich überlassen werden. Frankreich soll in einigen Monaten wieder über seine ganze Handelsflotte im Osten verfügen können; neuerdings genießen in Frankreich die zivilen Le-

bensmitteltransporte vor den alliierten Militärtransporten die Priorität. Das sind für ein schwer geprüftes, ausgehungertes Land bedeutsame Lichtblicke!

Deutschland. Die Symptome: Es fehlt an allem, wirtschaftliche Untätigkeit, unvorstellbares Flüchtlingselend im Osten, Gesetzlosigkeit über weite Strecken. Während des Krieges ist die ganze deutsche Bedarfsgüterindustrie systematisch ausgeschaltet worden, besonders der Detailhandel und Kleingewerbler (entgegen den Hitlerschen Versprechungen) wurden zugunsten der Konzerne radikal erdrosselt. Industrielle und Kaufleute sind ohne jede Initiative. Die Preise steigen ununterbrochen und der schwarze Markt (Gesetzlosigkeit) blüht. Mangels einer Zentralverwaltung in Deutschland müssen die Besatzungskosten durch die Gemeinden aufgebracht werden, deren Verschuldung ins Astronomische wächst. Kaputte Verkehrswege und fehlende Kohlen sind Schlüsselpunkte. Praktisch muß der größte Teil der alliierten Reparationsansprüche durch den Transfer deutscher Industrien und nicht durch Bezahlung, oder Lieferung deutscher Produkte (das wäre ja auf Jahre hinaus auch ganz und gar unmöglich) befriedigt werden. Daß aber durch dieses System die deutsche Produktionskapazität überhaupt in der Welt von morgen zu existieren aufgehört haben wird, ist klar. Sehr unerfreulich wird die derzeitige Wirtschaftslage durch die mangelnde Koordination der 4 Besatzungsmächte beeinflusst. Hauptsächlich in der **französischen Zone** macht sich mangelnde Planung bemerkbar. Es scheint, daß in diesem Sektor das Hauptinteresse vorläufig der Requisition und dem Abtransport von Waren (Reparationen) aus Deutschland gilt. Auch in der **amerikanischen Zone** ist die Verwirrung groß. Einerseits wird alles verboten, andererseits wird nichts geholfen. Dazu besteht das Vakuum in der Wirtschaft, das durch das Verschwinden und Verhaftungen aller wirtschaftlich führenden Persönlichkeiten geschaffen worden ist, weiter. In der **englischen Zone** ist die Organisation der Wirtschaft am weitesten gediehen, was unzweifelhaft darauf zurückzuführen ist, daß die Engländer seit Jahrhunderten Fachleute in Kolonisationsfragen sind. Das Transportsystem spielt wieder mehr oder

weniger, in den meisten Städten gibt es wieder einigermaßen Wasser und Elektrizität, vielenorts fahren Trambügel durch Berge von Schutt und Ruinen. Am wenigsten zuverlässige Nachrichten gibt die **russische Zone**. Immerhin scheint die Lage in Russ.-Berlin wirtschaftlich tragisch. Die Wegschaffung von Maschinen, Rohmaterialien, Produktionsmitteln soll bis zu 90% betragen. Arbeitslosigkeit und Verzweiflung sind die Folgen. Die Flucht der Deutschen aus den Ostgebieten hemmt jeden Versuch zur Errichtung einer Ordnung. Jetzt, nachdem Berlin keine weiteren Zuwanderer mehr aufnehmen kann und will, glauben Kenner, daß diesen Winter Hunderttausende der bedauernswerten Opfer einer schwer verständlichen, jedenfalls aber unmenschlichen Nachkriegspolitik der an das alte Deutschland angrenzenden Ostländer verhungern und erfrieren werden. Die Schweizer Spende muß und will hier Elend lindern und wäre es auch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein, und wäre es auch nur um einiger tausend unschuldiger Kinder willen. — Zusammenfassend muß man feststellen, daß die wirtschaftliche Aufteilung Deutschlands ohne Rücksicht auf die bisherige Struktur der wirtschaftlichen Belange

ein Fehler war, ganz einfach, weil die verschiedenen Wirtschaftssektoren aufeinander angewiesen sind und waren.

Italien. Die Verwirrung dauert an. Streiks und politische Ausschreitungen, die sich außerhalb der Gesetze bewegen, nehmen zu. Die oberitalienische Industrie ist zwar intakt, aber mangels Kohle und Rohstoffen gehemmt. Immer noch müssen die Fabrikanten bis 75% der Lohnsummen in Form von Unterstützung an feiernde Arbeiter auszahlen. Die Versorgung aus den alliierten Ländern tritt nur langsam ein und die Agrarproduktion ist um die Hälfte gesunken. Dem Land droht der Hunger! — Andererseits wird gerade Italien von der Kapitulation Japans schneller profitieren wegen seiner relativen Nähe und verkehrstechnisch guten Lage (Seehafen). Es soll auch festgehalten sein, daß immerhin gewisse Bevölkerungskreise wieder ernstesten Arbeits- und Aufbauwillen bekunden. Wenn die Alliierten den Italienern helfen, den Winter zu überstehen, dann wird Italiens Wirtschaft unter Leitung seines neuen und zweifellos hochqualifizierten Ministerpräsidenten im Frühjahr 1946 merkliche Fortschritte aus der jetzigen Wirtschaftsnot aufweisen können.

Holland. Symptome: So zähe der Widerstandswille gegen die Vergewaltiger war, so zähe ist auch der Wille zum Wiederaufbau! Holland hat wohl am meisten gelitten. Es ist spät befreit worden, seine Landschaft ist über weite Flächen überflutet und unproduktiv gemacht worden, seine männliche Bevölkerung wurde furchtbar dezimiert. Hier trifft es zu, oder war es zutreffend, das schrecklichste aller Zitate: Kinder haben Hunger! Die Agrarproduktion ist schwer geschädigt, die Fischerei durch verminte Gewässer gehemmt, die Blumenexporte aus den berühmten Tulpenfeldern (von denen ein durch Selbstmord ausgeschiedener Hitlergeneral einmal sagte: Ist es nicht wunderbar, diese Blumenpracht restlos unterminiert zu wissen?) beinahe verunmöglicht. — Aber auch hier zeigen sich Gründe zu Optimismus. Die Kohlenförderung ist im Steigen begriffen, aus Amerika und wenig aus dem Ruhrgebiet werden große Mengen Kohle (90 000 Tonnen monatlich) eingeführt. Das hilft der holländischen Industrie und bessert die Versorgungslage. Holland ist auf bestem Wege, der Wirtschaftsnot zu entrinnen.

(Schluß folgt.)

Neue Bücher

«Die blauen Tage brechen an» und mit ihnen die hauptsächlichste Saison für Bücher. Der eben zu Ende gegangene Krieg und die mannigfachen Probleme des Friedens geben vorläufig genügend Stoff, der literarisch erläutert und abgewandelt werden kann. So erschien im **Europa-Verlag, Zürich**, eine überaus interessante Schrift über «**Das neue Jugoslawien**» aus der Feder von **Ljubo Mir**. Das aus blutigen und opfervollen Kämpfen entstandene demokratische und föderalistische Jugoslawien steht heute im Mittelpunkt des Weltinteresses und man darf deshalb die erwähnte Schrift als zuverlässigen Führer begrüßen. Das Buch vermittelt dem Leser ein umfassendes und eindruckliches Bild über den Aufbau, die Kultur und die Außenpolitik dieses größten Balkanstaates. — Ebenfalls im Europa-Verlag erschien ein hochinteressantes und überaus zeitgemäßes Buch mit dem wegweisenden Titel «**Warnung vor Friedensoptimismus**». Verfasser ist der Schwede **Gunnar Myrdal**. Das Buch erschien zur rechten Zeit. Kritisch nimmt Myrdal zu den Problemen der Gegenwart Stellung, beleuchtet und untersucht sie absolut sachlich und kommt dann in der Folge zu einem Schluß, der dem Buch den Titel gegeben hat. Indessen ist Myrdal durchaus nicht etwa Pessimist im negativen Sinne — er bemüht sich einfach, die Dinge so zu sehen wie sie sind. Aus

dieser Erkenntnis heraus ist das Buch sehr zu empfehlen, und zwar insbesondere jenen Lesern, die den Zeitereignissen und den Fragen einer künftigen Weltordnung nicht indifferent gegenüberstehen. — Als drittes Buch erschien im genannten Verlag der ebenso ergreifende wie spannende Roman von **Marie Louise von Brentano** «**Aber für uns ging die Sonne unter**». In diesem Werk, das der Tradition des Europa-Verlages Ehre einlegt, werden die tragischen Erlebnisse einer deutschen Frau zur Darstellung gebracht, die mit ihrer aufrechten Gesinnung einer Zeit zum Opfer fiel, in der Bestialität und Verbrechen nicht nur jede menschliche Regung unterdrückten, sondern sogar zur begleitenden Staatsmaxime wurden. Das Schicksal dieser unglücklichen deutschen Frau greift ans Herz und man wird das Buch nur mit innerer Bewegung beiseitelegen.

Unter den gegenwärtigen Neuerscheinungen ist auch der initiative **Pan-Verlag, Zürich**, mit einer Reihe wichtiger und wertvoller Werke vertreten. Als erstes nennen wir das in neuer Uebersetzung und durch Kommentare ergänzte Buch des Engländers **John Stuart Mill** «**Die Freiheit**», eingeleitet durch Dr. Adolf Grabowsky. Dieses in seiner Art klassische Werk über die Freiheit wird sicher in weitesten Kreisen verdiente Beachtung finden. Werden doch in ihm einmal mehr jene Werte zur Dar-

stellung gebracht, deren Anwendung und Verwirklichung die menschliche Gesellschaftsordnung erst sinnvoll zu machen vermögen. Ein Buch, das weiteste Verbreitung verdient. — «**Paris durch mein Fenster**» heißt der große Roman von **Colette**, in dem das tägliche Leben in Paris während der deutschen Besetzung geschildert wird. Die Dichterin versteht es ausgezeichnet, ihre Leser in Atem zu halten, sie mitfühlen, miterleben zu lassen. Unzweifelhaft eines der besten Bücher zeitgenössischer französischer Literatur.

In einem ergreifenden Roman schildert der westschweizerische Schriftsteller **Charles André Nicole** das tragische Schicksal des Auslandschweizerbuben «**Michel Favre**», der durch den Unverstand und das Mißtrauen seiner Umgebung und durch einen unglücklichen Zwischenfall aus dem Geleise geworfen wird. Ein starkes und tiefes Buch, das zum Nachdenken zwingt. EHO.



Mido MULTIFORT 85-

Wasserdicht, stossgesichert.
Mit Selbstaufzug **Fr. 123.-**
50 verschiedene Modelle

FISCHER ZÜRICH 8
Seefeldstr. 47, Tel. 328882